

SDG-Serie „17 globale Nachhaltigkeitsziele“

Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen



Unser Planet ist unser Zuhause, unser *einziges Zuhause*.
Wo sollen wir denn hingehen, wenn wir ihn zerstören?
Dalai Lama

Ohne die Weltmeere, die mehr als 70 Prozent unseres Planeten bedecken und zentraler Bestandteil des globalen Ökosystems sind, wäre das Leben auf der Erde in seiner heutigen Form nicht möglich. Sie erfüllen wichtige klimaregulierende Funktionen, produzieren 50

Prozent unseres Sauerstoffs und nehmen 20 bis 30 Prozent der menschengemachten CO₂-Emissionen auf. Die Ozeane nehmen aber auch über 90 Prozent der durch den Treibhauseffekt gemachten Wärme auf.

Die enorme biologische Vielfalt der Meere ist faszinierend. Da Fisch bei rund 3,2 Milliarden Menschen fast 20 Prozent des Konsums an tierischem Protein ausmacht, leisten Ozeane auch einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherung und helfen bei der Vorbeugung von Mangelernährung. So bildet der Fischfang, insbesondere die handwerkliche Kleinfischerei, die Existenzgrundlage von mehr als zehn Prozent der Weltbevölkerung, größtenteils in Entwicklungsländern.

Doch die Meeresökosysteme sind in Gefahr. Verschmutzung, Überfischung und der globale Klimawandel belasten sie und bedrohen dadurch die Lebensgrundlage vieler Menschen. Artenreiche Meeres- und Küstenlebensräume wie Mangrovenwälder, Seegraswiesen und Korallenriffe werden durch Abholzungen, zerstörerische Fischereipraktiken und andere Eingriffe massiv beeinträchtigt. Neben der Artenvielfalt sind auch die Fischbestände und damit die Lebensgrundlage vieler Fischerfamilien bedroht. Heute sind 33 Prozent aller erfassten Bestände überfischt und 60 Prozent werden an der maximalen Grenze zur Nachhaltigkeit befischt.

Die sogenannte illegale, ungemeldete und unregulierte Fischerei (IUU-Fischerei) ist eine der größten Bedrohungen. Zu ihrer Bekämpfung ist 2016 das erste internationale Übereinkommen, dem bisher 59 Staaten und die EU angehören, in Kraft getreten. Die Meeresverschmutzung ist ebenfalls eine große Herausforderung. Jedes Jahr landen etwa 10 Millionen Tonnen Plastik in den Ozeanen. Die Folge ist das sog. Nanoplastik, das es bis in die menschliche Nahrungskette geschafft hat.

Die Verschmutzung des Wassers ist in Asien, Afrika und Zentralamerika besonders hoch. Eine positive Veränderung der Wasserqualität ist aber durchaus zu erreichen. Von 220 Küstenregionen hat fast die Hälfte die Wasserqualität ihrer Küstengewässer seit 2012 verbessert. Außerdem stehen heute doppelt so viele Gewässer unter Schutz wie noch im Jahr 2010.

Dr. Petra Gruner-Bauer, Agendabüro

umgedacht & mitgemacht



Wie kann man Plastikmüll vermeiden und reduzieren und damit zur Reduzierung von Plastikmüll in den Ozeanen beitragen? Mit dem QR-Code gelangt man zu einer Broschüre, wie man **in Unternehmen Plastikmüll vermeiden** kann. Da die Broschüre mit ansprechenden Grafiken und verschiedenen Praxisbeispielen einen Überblick über Plastikarten, Biokunststoffe, den rechtlichen Rahmen und die Abfallhierarchie enthält, ist sie durchaus auch für Verbraucherinnen und Verbraucher interessant.

Die „Meeresstiftung“ betreibt unter <http://www.meeresstiftung.de> eine sehr schöne Homepage. Neben den vielen Aspekten, wie und in welchem Maß Ozeane gefährdet sind, werden die Maßnahmen, die diesen Gefährdungen entgegenwirken, dargelegt. Bis 2030 soll die Weltgemeinschaft übrigens deutlich mehr in die Meereswissenschaften investieren, um Lösungen für die globalen Herausforderungen zu finden. Das ist das übergeordnete Ziel der UN-Dekade für Ozeanwissenschaften für nachhaltige Entwicklung 2021-2030, die am 1. Januar 2021 begonnen hat.

Dr. Petra Gruner-Bauer, Agendabüro